

1) Man versäume nicht, in München alles zu sehen, was in Bezug auf altdeutsche Baukunst und Malerei merkwürdig ist, denn man findet in der ganzen Lombardei wenig Aehnliches und nichts Besseres.

2) Im Tyrol halte man noch einmal den Anblick schöner deutscher Wälder, Landseen, Wasserfälle und dergl. fest, denn bis Florenz, oder noch besser, bis Valombrosa, seitwärts Florenz, sieht man keinen schönen Baum mehr. Die Waldung der Appenninen besteht bloß — auf dieser Seite — aus einzelnen immer grünen Eichen, einer Unzahl Kastanienbäumen, die sehr krüppelig gewachsen sind, und Zwergholz.

3) Man versäume nicht, in Inspruck — diesem Vorhimmel Italiens — sich am herrlichen Klima dieses Thales, den Weintrauben und Feigen zu laben. Späterhin ist das Obst, z. B. in Verona, weit geringer, die Luft, z. B. um Mantua, rauh, auf den Appenninen, z. B. bei Pietra Mala, schneidend kalt und von Wein und Feigen keine Rede, indem dergleichen Früchte dort nicht reifen, und daher nur in geringer Quantität in jene kleine Ortschaften aus Bologna gebracht werden.

4) Der Dichter und Landschaftsmaler erwarte nicht etwa reizend gelegne Dörfer mit freundlichen, obschon kleinen Hütten. Dieser Strich von Italien hat keine Dörfer, sondern bloße Borghi, das heißt, höchst winzige Flecken, deren ganz aus Stein aufgeführte Häuser enge, finstere, schlecht gepflasterte Gassen bilden. Die Dächer sind mit Ziegeln belegt, die, halb weiß, halb grau gebrannt, ein unreinliches Ansehn geben.

5) Endlich füllen die unabsehblichen lombardischen Ebenen, die mit ganz kurzem Gras bewachsen, und mit Reihen von Maulbeerbäumen durchschnitten sind, wegen ihrer unausgesetzten Wiederholung, die Seele mit einer gewissen Monotonie, die, mir wenigstens, den Weg von Mantua nach Bologna sehr lang werden lassen.

Die Wirklichkeit pflegt den mit Phantasieen genährten Geist und Kunstmenschen gewöhnlich ziemlich unsanft aus den idealen Räumen in ihr Gebiet zurückzurufen. Ich glaube daher von Deutschen und selbst von Italiänern — wenn sie deutsch lesen — Dank zu verdienen, durch Bemerkungen, die mit der strengsten Wahrheitsliebe aufgesetzt, die ausschweifenden Forderungen mancher Reisenden zu berichtigen im Stande sind. — Habe ich nun meinen Leser niedergeschlagen, ruft er vielleicht vor-

schnell, wie ich selbst, aus — das wäre also die Herrlichkeit Italiens! — so muß ich ihn auch wieder aufzurichten suchen, und dies geschehe, indem ich ihm Verona, eine Stadt von 50,000 Einwohnern, mit einigen schönen Kirchen und guten Gemälden, empfehle. Die besten sind in St. Anastasia. Ferner Bologna, eine große, alte, unschöne Stadt, aber in angenehmer Lage, zumal wenn man aus dem militärisch- und civilistisch-traurigen Mantua kömmt. Die berühmten Gallerien, Zambeccari und Maresealchi, erwähnt der Servitor di Piazza von selbst. — Nun kommen die Appenninen. Ein 20 Meilen langer, böser Strich, sowohl in Bezug auf Gegend, als auf Wirthshäuser, Kost und Klima!! Der Mineralog und der Botaniker kommen am besten weg. Der Letztere zumal hat auf dem ganzen Wege eine reichliche Lese zu erwarten. Beim Dertchen Bruscia, zwischen Bologna und Loiano, zeigt man, wenn es hell ist, das Meer. Freilich glaubt man nur ein sehr entferntes Waldgebirge zu sehen, indef verschwindet diese Vorstellung, wenn man die schnurgerade Abgleichung dieser Fläche und den eben so unveränderlichen Ton der Farbe betrachtet — lauter Dinge, die bei einem Gebirge nicht Statt finden würden. Endlich ist hierbei merkwürdig, daß in einer solchen Entfernung gesehen, die Ost- und Nordsee ebenfalls wie dunkel ansteigende Gebirgszüge erscheinen. Bald wird der Reisende Florenz erreicht haben, und die mit Cypressen und Olivenbäumen bedeckten Felder und Gärten, so wie der Blick auf eine unzählige Menge Landhäuser, näher oder entfernter der Stadt, überzeugen ihn, daß er ein höchst cultivirtes, mildes Land, das italienische Sachsen — wie mir ein vielgereister Italiäner sagte — erreicht habe. Piniten giebt es hier so wenig als Palmen, diese Hauptingredienzen eines Eldorado's; aber eine ungeheure Menge Früchte der feinern Art, unter ihnen Weintrauben, deren Beeren bis zur Größe der sogenannten Haserpfanzen anwachsen, sprechen sehr deutlich für ein südliches Klima. Von 10 Uhr Vormittags bis Abends 6—7 Uhr ist es sehr warm, ja wohl heiß. Dagegen ist die Nacht auffallend kühl.

Aus dieser Darstellung hoffe ich für meine Landes- und Kunstgenossen den Nutzen hervorgehn zu sehen, daß sie, mit der Summe ihres Bewunderungsvermögens haushaltend, für das eigentliche Hesperien, das doch wohl erst in Neapel angeht, sich Sinn, Gefühl und Beobachtungsgeist frisch und